

Zentrum  
des  
Universums  
ZWEI



Zentrum  
des  
Universums  
ZWEI

Bill Johnson

Copyright 2013–Bill Johnson

Englischer Titel: Center of the Universe TOO

All rights reserved. This book is protected by the copyright laws of the United States of America. This book may not be copied or reprinted for commercial gain or profit. The use of short quotations or occasional page copying for personal or group study is permitted and encouraged. Permission will be granted upon request.

DESTINY IMAGE® PUBLISHERS, INC.

P.O. Box 310, Shippensburg, PA 17257-0310

“Promoting

Deutsche Ausgabe:

© 2015 Grain-Press Verlag GmbH

Marienburger Str. 3

71665 Vaihingen/Enz

eMail: [verlag@grain-press.de](mailto:verlag@grain-press.de)

Internet: [www.grain-press.de](http://www.grain-press.de)

Übersetzung aus dem Englischen: Horst-Günter Herold

Satz: Grain-Press

Cover: Grain-Press, Adaption der Originalvorlage.

Druck: CPI Germany 25917 Leck

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders vermerkt, der Revidierten Elberfelder Studienbibel (1985), R. Brockhaus Verlag entnommen.

Die Bibelzitate wurden der Deutschen Rechtschreibreform angepasst.

ISBN Nr. 978-3-944794-044

(Amerikanische Originalausgabe: ISBN 978-0-7684-0325-1)

# INHALTSVERZEICHNIS

1. - Seelsorge.....	11
2. - Haarschnitte .....	17
3. - Wenn es gut schmeckt.....	21
4. - Zittern und Zucken.....	25
5. - Korrektur annehmen .....	29
6. - Fernsehen.....	33
7. - Was soll ich anziehen? .....	39
8. - Gott prüfen .....	45
9. - Wiederherstellung.....	49
10. - Für Gott arbeiten.....	55
11. - Ohne Herzleiden alt werden.....	59
12. - Ertappt .....	65
13. - Drachen steigen lassen .....	69
14. - Football-Verletzungen.....	73
15. - Glücksspiel .....	79
16. - Hasenjagd.....	85
17. - Shopping.....	89
18. - Lärmbelästigung .....	95

19. - Der Pullover .....	101
20. - Du bist so süß!.....	107
21. - Von Kaugummi und Druckern.....	113
22. - Alles Gute zum Vatertag .....	117
23. - Wir müssen gehen.....	119
24. - Dinge oder Gott.....	121
25. - Ich träume von Fisch .....	123
26. - Süßes ist gut .....	127
27. - Was am Ende zählt .....	131
28. - Ängstliche Erwartung.....	133
29. - Ein neues Gebäude .....	135
30. - Poltereinrad .....	137
31. - Sauberes Wasser.....	143
32. - Rettet die versunkene Ausrüstung.....	149
33. - Zahnspangen und Sozialismus .....	155
34. - Taktvolle Befreiung .....	161
35. - Gruppenzwang .....	167
36. - Ein langes Leben.....	173
37. - Die keinen Dinge .....	179
38. - Magamania .....	181
39. - Die Bibel ist praktisch anwendbar .....	187

40. - Beten wie Kinder .....	193
41. - Meine Arbeit .....	199
42. - Eine Aktentasche explodiert.....	203
43. - Was siehst du dir an? .....	205
44. - PTG.....	207
45. - In einer kleinen Stadt.....	209
46. - Die ganze Wahrheit.....	211
47. - Die Liebe treibt die Furcht aus.....	213
48. - Cartoons .....	217
49. - TLC (Taking Leaders to Christ) Konferenz.....	221
50. - Lektionen aus Larrys Zeugnis .....	223
51. - Typische Entschuldigungen, die Menschen vom Dienst abhalten.....	225
52. - Die Gelegenheit nutzen .....	229
53. - Der Verkauf unseres Hauses .....	231
54. - Geburtstage .....	235
55. - Eine willkommene Entdeckung.....	239
56. - Werbung .....	241
57. - Es ist sein Problem.....	243
58. - Zeit, zu schlafen.....	245
59. - Sommerfreizeit .....	247

60. - Erik und Stefan .....	249
62. - Ein starker Ritt.....	255
63. - Namen .....	257
64. - Von erfahrenen Menschen lernen .....	261
65. - Wir sind alle gleich .....	265
66. - Die angriffslustige Gans .....	267
67. - Keine perfekten Gemeinden .....	269
68 - Das große Spiel .....	273
69. - Ein prophetisches Wort von Mario Murillo .....	277
70. - Gute Kommunikation.....	279
71. - Gute Absichten.....	281
72. - Antwort auf den Bildungsplan .....	283
73. - Kämmerlein-Christen .....	287
74. - Antworten und Vetos.....	291
75. - Erinnerungen sammeln.....	295
76. - Wie man ein guter Vater wird .....	299
77. - Vorbereitung auf die Erfüllung von Verheißungen.....	301
78. - Verwalterschaft .....	305
Über Bill Johnson .....	307



## SEELSORGE

Zwar bin ich kein hervorragender Seelsorger, aber ich habe gelernt, dass jeder Christ anderen helfen kann, wenn er ein wenig Bibelwissen hat und die Menschen liebt. In den letzten Jahren wurde dem Seelsorgedienst manchmal aus den falschen Gründen zu viel Bedeutung beigemessen, aber dennoch verdient er unseren Respekt. In der Bibel betont vor allem Salomo, wie wichtig es ist, Rat anzunehmen, wenn man ein Leben in Weisheit führen möchte. Wir sind angehalten, vor wichtigen Entscheidungen Rat zu suchen (siehe beispielsweise Spr. 1, 5; 11, 14; 19, 21).

Vor einigen Jahren war ich Mitarbeiter bei *Salt House*, einer christlichen Jugendarbeit. Bei unserer Arbeit mit den Jugendlichen legten wir besondere Betonung auf die Bereiche Jüngerschaft und Evangelisation. Wir investierten viel Zeit in Seelsorge. Mindestens zwei der damaligen Mitarbeiter arbeiteten später hauptberuflich auf diesem Gebiet.

Im Rahmen unserer evangelistischen Arbeit kümmern wir uns vorwiegend um Menschen mit Drogenproblemen. Diese Ausrichtung unseres Dienstes war der Grund dafür, dass eines Tages zwei Krankenpflegeschüler von der *Chico State University* anlässlich eines Projekts ihrer Klasse kamen, um ein Interview mit mir zu führen. Sie sollten einen Bericht über Hilfsangebote für Jugendliche mit Drogenproblemen verfassen und hatten sich entschieden, unseren Dienst als Informationsquelle zu nutzen.

Zu behaupten, sie seien skeptisch gewesen, weil unsere Mitarbeiter keine entsprechende Ausbildung hatten, wäre eine glatte Untertreibung. Bei dem Gedanken an das Interview hatte ich den unmissverständlichen Eindruck, dass ich auf der Anklagebank sitzen würde. Ich war gerade einmal zwanzig Jahre alt und versuchte, Menschen zu helfen, denen selbst ausgebildete Fachkräfte nicht helfen konnten. Ich konnte ihre Skepsis verstehen. Schließlich war ich selbst auch ein bisschen von der Entwicklung unserer Arbeit überwältigt. Während des Interviews kam zur Sprache, dass unser Dienst von einem Leitungsgremium betreut wurde, das sich aus Männern zusammensetzte, die sowohl in der Gemeinde als auch in ihrem Beruf einen hervorragenden Ruf hatten. Zu den sechs Mitgliedern gehörten ein Arzt und ein Psychiater. Als die Krankenpflegeschüler das erfuhren, hatte ich für einen Moment das Gefühl, sie würden mich jetzt wohlwollend betrachten. Doch dann fragten sie mich, ob ich Menschen an den Psychiater verwiesen hätte (all die Menschen, die wir ihrer Meinung nach nicht betreuen sollten). Spontan antwortete ich: „Wir haben noch nie jemanden zu ihm geschickt, aber er hat einige Hilfesuchende an uns verwiesen.“ Ich

fiel augenblicklich in Ungnade. Ich liebe es, wie Gott handelt, denn er gebraucht das Törichte, um „diejenigen zu beschämen, die sich selbst für weise halten“ (1. Kor. 1, 27; Neues Leben).

Im Laufe der Jahre habe ich einiges über Menschen gelernt, die zur Seelsorge kommen. Sie lügen selten, aber sie sagen auch selten die Wahrheit. Das muss ich erklären. Normalerweise sagen Menschen Dinge, die wahr sind, aber nur selten alles, was gesagt werden muss, um das eigentliche Problem zu bestimmen. Ein Beispiel: Eine Ehefrau sagt: „Gestern Abend hat mein Mann das Haus verlassen. Er hat mich immer noch nicht angerufen, um mir zu sagen, wo er jetzt ist.“ So eine Geschichte wird sich wohl kaum jemand ausdenken. Doch möglicherweise sagt diese Frau mir nicht, dass sie eine Vase nach ihrem Mann geworfen und ihm gesagt hat, er solle sich nie mehr blicken lassen. Sie hat zwar nicht gelogen, aber sie hat auch nicht die Wahrheit gesagt.

Ein Seelsorger gleicht einem Lehrer darin, dass er Menschen Wahrheit vermittelt. Wenn ich zu hungrigen Bibelschülern spreche, mache ich die Erfahrung, dass ich mit größerer Autorität spreche als üblicherweise. Das liegt am geistlichen Hunger der Zuhörer. Gott ist so entschlossen, die geistlich Hungrigen zu speisen, dass wir (Lehrer) über Dinge sprechen, die wir bis dato selbst noch nicht verstanden hatten. Das Gleiche gilt für den Seelsorger. Je größer der Hunger und die Ehrlichkeit des Hilfesuchenden, desto größer die Vollmacht, mit der er spricht!

Was bedeutet es, aufrichtig zu sein? Zunächst einmal müssen wir ehrlich mit uns selbst sein. Wenn wir diese Hürde genommen haben, müssen wir nur noch die logi-

sche Schlussfolgerung ziehen und Gott das entsprechende Problem bekennen. Er wird nie überrascht sein. Manche Menschen haben Angst, von ihm abgelehnt zu werden. Aber Gott widersteht niemals den Demütigen, sondern allein den Stolzen.

Eines der deutlichsten Zeichen von geistlichem Stolz ist die Unfähigkeit, Sünde zu bekennen – sei es nun hinsichtlich einer falschen Haltung, Handlung oder in Gedanken. Eltern, aber auch andere Menschen in einer Autoritätsposition, vermeiden es häufig, ihre Sünden zu bekennen, weil sie Angst haben, ihre Position in den Augen derer zu schwächen, denen sie dienen. Das Gegenteil ist der Fall! Wenn Eltern sich weigern, ihren Kindern ihre Sünden zu bekennen, werden sie feststellen, dass es zu einem Kommunikationsdefizit kommt, wenn die Kinder älter werden. Weshalb? Kinder wissen sehr wohl um die Schwächen ihrer Eltern. Sie erwarten von ihren Eltern zwar keine Vollkommenheit, aber sie erwarten Aufrichtigkeit. Die Weigerung, sich seine Sünden einzugestehen, ist eine Form von Unaufrichtigkeit. Gute Kommunikation basiert auf Vertrauen, und die Grundlage für Vertrauen ist Aufrichtigkeit.

Gemäß der Bibel gibt es einen einfachen Weg zum Erfolg. Handle auf Gottes Art und Weise. Ein Teil unseres Erfolgs im Leben lässt sich an Freundschaften messen. Solche Menschen sind Gott gegenüber loyal und bieten uns ihre Hilfe und Unterstützung an, wenn wir sie brauchen. Manchmal müssen wir uns an einen Spezialisten wenden, um uns Rat oder Hilfe zu holen. Doch meistens ist es vollkommen ausreichend, wenn wir einen Freund zurate ziehen, der Gott liebt und ehrlich zu uns ist. Paulus

spricht darüber, wie der Leib funktioniert: „Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe“ (Eph. 4, 15).). Sowohl jeder Seelsorger als auch jeder einzelne Christ sollte Wahrheit und Liebe vermitteln. So sei nun ermutigt und ermutige auch andere. Mach dir den seelsorgerlichen Rat zunutze, den wir tagtäglich im Umgang mit anderen hingegebenen Christen erfahren. Das ist das normale Christenleben.





## HAARSCHNITTE

Einmal musste ich wegen eines schlechten Haarschnitts weinen. Ich war damals in der neunten Klasse. Der Friseur – offensichtlich war er gerade vom Militär entlassen worden, weil er den jungen Rekruten die Haare viel zu kurz geschnitten hatte – machte sich mit einem gewissen Sendungsbewusstsein daran, mir die Haare zu schneiden. Ich weinte vor Wut und aus Verlegenheit. Es braucht nichts weiter als einen schlechten Haarschnitt, damit du als Sonderling dastehst. Für mich war klar, dass so jemand nur leben dürfte, wenn er einen Mindestabstand von 100 Metern zur nächsten Schere einhalten würde.

Ich habe mir noch nie gerne die Haare schneiden lassen. Das war mir immer viel zu zeitaufwendig. Obwohl kurzes Haar nun schon seit Jahren angesagt ist, habe ich meine Schwierigkeiten damit. Mir gefiel es immer, mein Haar etwas länger zu tragen als üblich. Nun ja, fast immer.

Wie so viele andere Jungen auch hatte ich während meiner Kindheit einen Bürstenhaarschnitt. Genaugenom-

men war das die einzige Phase, in der ich gerne regelmäßig zum Friseur ging, aber nicht etwa, weil mir kurzes Haar gefiel. Mein Papa fuhr mich in die Innenstadt von Sacramento, um mich vor dem Friseurgeschäft abzusetzen. Anschließend durfte ich für 10 Cent mit dem Bus zurück nach Hause fahren.

Allein die Busfahrt war bereits ein Vergnügen, aber das absolute Highlight bestand darin, mit einem Pusterohr am Fenster zu sitzen. Bevor ich in den Bus einstieg, kaufte ich mir eins im Supermarkt. Es gab so viele nichts ahnende Autofahrer, die mit geöffneten Fenstern an den roten Ampeln hielten und so viele gelangweilte Fußgänger, die ein wenig wachgerüttelt werden mussten. Und ich war derjenige, der ihnen dabei half. Da es sich um einen Jungstreich handelte, war ich der Einzige, der seinen Spaß daran hatte, und wenn ich erfolgreich war, lachte ich insgeheim.

Kurz nach dieser Phase des Busfahrens, traten die Beatles ins Rampenlicht. Ihre langen Haare inspirierten viele, von der Norm des Bürstenhaarschnitts abzuweichen. Ich war jedenfalls froh über diese Veränderung. Ich glaube, das von mir verwendete Haargel hätte sonst womöglich noch irgendwelche Hirnschäden verursachen können.

Allmählich ließ ich meine Haare so lang wachsen, wie es die neuen gesellschaftlichen Maßstäbe erlaubten. Ausgerechnet in dieser Phase der wiederentdeckten Freiheit entschied unser Highschool-Football-Team, dass sich sämtliche Teammitglieder aus Gründen der Solidarität und Disziplin die Haare kurz schneiden lassen sollten. Daraufhin gingen vier von uns zu einem Friseur vor Ort, um sein Geschäft zu unterstützen. Nachdem er uns die Haare

geschnitten hatte, ließ er uns in einer Reihe antreten, um uns zu sagen, was er von unserem neuen Haarschnitt hielt. Zu dem Ersten sagte er: „Du siehst gar nicht übel aus“, und zu dem Zweiten sagte er: „Und du auch nicht.“ Als der Friseur zu mir kam, hielt er inne und sagte: „Lass dir die Haare bloß nie wieder so schneiden!“ Er hatte den Nagel auf den Kopf getroffen.

Ich bin gesegnet! Meine Frau schneidet mir die Haare nicht nur so, wie es mir gefällt – sie ist dabei auch noch äußerst geduldig. Das ist auch nötig, denn ich bin recht pingelig. Außerdem war Stillsitzen noch nie meine Stärke. Ich bin zwar nicht hyperaktiv, aber ich sitze einfach nicht gerne für längere Zeit still. (Das muss mit den Erfahrungen zusammenhängen, die ich machte, als ich wegen Fotoaufnahmen relativ lange still sitzen musste. Meine Augen wurden ganz trocken und ich musste unzählige Male blinzeln, um diesen Zustand zu beheben. Und während die Fotos geschossen wurden, hatte ich plötzlich einen Juckreiz an Stellen, die jahrelang nicht gejuckt hatten. Ich glaube, es handelt sich um eine allergische Reaktion auf Stillhalten.) Meine Frau hat auch in der Hinsicht Geduld bewiesen, dass sie mir die Haare nun schon seit vielen Jahren immer nach dem gleichen Muster schneidet. Normalerweise hätte ihre Abenteuerlust sie veranlasst, mir jeden Monat einen anderen Haarschnitt und womöglich auch noch eine andere Haarfarbe zu verpassen! Aber sie lächelt nur und schneidet mir die Haare.

Manche Menschen mit so einer Stillhalten-Allergie machen die Erfahrung, dass sie ständig etwas tun müssen. Wenn sie von der Arbeit nach Hause kommen, beschäftigen sie sich solange mit Arbeiten rund um Haus und Gar-

ten, bis es Zeit ist, zu Bett zu gehen. Nun, das ist nicht exakt mein Problem, aber ich mag einfach nicht untätig herumsitzen. Wenn ich mir einen Film ansehe, habe ich meist noch eine Zeitschrift oder ein Buch auf dem Schoß liegen, um mich damit zu beschäftigen. Sogar während meiner Gebetszeit gehe ich häufig umher.

Gott ist ebenfalls sehr geduldig - wie auch meine Frau, und ich glaube, diese Geduld hat sie von ihm. Er bringt mich ständig in bestimmte Situationen, um mir eine einfache Lektion zu erteilen: Stillhalten zu können. In seinem Wort drückt er es so aus: „Seid still und erkennt, dass ich Gott bin“ (Ps. 46, 11; Schlachter). Wenn ich gehorche, entdecke ich ihn. Wow! Das Wort *still* bedeutet *loslassen*. Das bringt es auf den Punkt. Für mich bedeutet Stillesein meistens, dass ich etwas loslassen muss. Manchmal geht es dabei um Sorgen, manchmal aber auch um meine eigenen Ziele und gelegentlich sogar um meine Vorstellungen über Gott. Wie in der Bibel erwähnt, spricht Gott häufig mit leiser, sanfter Stimme (siehe 1. Kö. 19, 12). Wir werden also daran erinnert, dass wir seine Stimme am Besten in der Stille hören können. Und wenn ich lerne, das Stillsein wertzuschätzen, bieten sich mir jede Menge Gelegenheiten, in diesem Bereich geistlich zu wachsen.

Ist das nicht merkwürdig? Ich mag es nicht, still zu sitzen, aber wenn ich erst einmal losgelassen und auf seine Weise gehandelt habe, liebe ich die Stille. Er weiß, was ich brauche. Das heißt aber nicht, dass ich jemals an einem Kurzhaarschnitt Gefallen finden werde.



## WENN ES GUT SCHMECKT

Ich mag Reformkost. Damit meine ich die Produkte mit einer ähnlichen Konsistenz wie Pappe oder anderen Fasermaterialien. Diese Woche kaufte ich ein paar gesunde Muffins. Ich stellte fest, dass einige Baumaterialien in der Küche entwickelt wurden – Spanplatten, genaugenommen. Diese Muffins hatten tatsächlich Charakter. Mangelndes Aroma machen sie dadurch wett, dass sie häufig Gesprächsgegenstand sind. Und nur, um zu beweisen, dass ich Reformkost tatsächlich mag, kaufte ich heute noch einen Muffin und zwar vom selben Stapel wie die anderen. Wie heißt es doch so schön: „Das Einzige, was noch schlimmer ist als ein Bio-Muffin ist ein alter Bio-Muffin.“ Und falls dieses Statement noch nicht gang und gäbe sein sollte, vergiss nicht, dass du es hier zum ersten Mal gehört hast.

Folgende Aussagen sind nicht unüblich: „Wenn es gut schmeckt, kann es nicht gut für dich sein.“ Oder noch

schlimmer: „Wenn es trocken und fade schmeckt, muss es gesund sein.“

Die Meinung, dass schädliche Speisen gut schmecken, hatte nicht nur Auswirkungen auf unsere Ernährung. Die Gemeinde war lange Zeit der Ansicht, dass alles, was Spaß macht, nicht von Gott sein kann. Gott gilt solange als reich an Gnade und Barmherzigkeit, bis du gerettet bist. Aber wenn du erst einmal zur Familie gehörst, musst du aufpassen. Erwinnere dich stets gut an deine anfängliche Freude, denn möglicherweise wirst du sie nie wieder erfahren. Ich habe das zwar noch niemanden sagen hören, aber die Vertreter besagter Sichtweise sind leicht ausfindig zu machen.

In meiner Jugend stellte ich fest, dass unsere Musik sich nicht weiterentwickelte und besser zur älteren Generation passte. Sogenannte Gospel Quartette galten in der Gemeinde als zeitgemäße Musik. Nun, vielen gefiel sie, allerdings spiegelte sie meiner Meinung nach nicht den Geschmack der damaligen Jugendkultur wieder. Aber bis zum Ende der 1960er Jahre stand uns keine andere Musik zur Verfügung. Dann erfasste die Jesus-People-Bewegung sowohl die USA als auch viele andere Nationen. Es ist schwierig, nicht von Jesus zu singen, wenn du ihm begegnet bist. Und das tat jene Generation auf die ihr einzig bekannte Art und Weise und in dem Stil, den sie auf ihren Instrumenten zu spielen vermochte.

Es wäre eine Tragödie gewesen, wenn sie versucht hätten, sich den bestehenden Gemeindefraditionen anzupassen. Dann hätten wir lediglich mehr von dem, was wir bereits hatten. Gottes Werk ist frisch und neu. Er findet zu jeder Generation und Kultur wunderbar Zugang. Es ist anstrengend, es *jetzt* besser wissen zu wollen als der

große *Ich bin*. Natürlich wird es immer Menschen geben, die Gottes gegenwärtiges Wirken kritisieren – vor allem, wenn er es nicht mit ihnen begonnen hat oder nicht nach ihrem Geschmack handelt. Aber das soll jetzt hier nicht weiter vertieft werden.

Einst fragte ein junger Mann seinen Vater: „Warum hat eigentlich der Teufel die ganze gute Musik?“ Sein Vater antwortete: „Schreib doch deine eigene Musik, wenn du glaubst, du kannst es besser.“ Und das tat er. Sein Name war Isaak Watts. Er gilt als einer der bedeutendsten Komponisten geistlicher Lieder der Kirchengeschichte. Selbstverständlich galten seine Lieder damals als sehr modern. Watts war ein guter Kommunikator, weil er es verstand, seinen Zuhörern eine kompromisslose Botschaft möglichst ansprechend zu präsentieren.

Johann Sebastian Bach war ein sehr hingebener Christ, und viele halten ihn für den besten Musiker aller Zeiten. (Warum ist es überhaupt nötig, manche Christen als „sehr hingeben“ einzustufen?) Als Organist wurde er mindestens einmal gefeuert, weil er zu modern war. Heute gilt er als altmodisch, dennoch gehört er zu meinen Lieblingsmusikern.

Warum neigen wir dazu, einen Propheten erst dann wertzuschätzen, wenn er bereits tot ist? Wenn er gestorben ist, wird er plötzlich verehrt. Viele beklagen sich, wenn er zu Lebzeiten ungewöhnlich und herausfordernd ist.

Warum orientiert sich die Gemeinde an den geltenden Maßstäben früherer Generationen, obwohl sie inzwischen längst nicht mehr zeitgemäß sind? Was macht einen modernen Stil weniger heilig? Wird etwa etwas unheilig, nur weil es den Ungläubigen gefällt?

Warum geben wir uns im Namen der Demut so oft mit dem Zweitbesten zufrieden? Noch schlimmer wäre sogar, in Mittelmäßigkeit zu leben, weil wir glauben, dass alles, was schlecht schmeckt, gut für uns sein muss. Wird die Natur Gottes am Besten von den Menschen repräsentiert, die sich ausschließlich dem Gebet und dem Studium des Wortes widmen? Oder vielleicht sogar von jenen, die sich neben den unverzichtbaren geistlichen Dingen auch noch an Blumen und Musik, Bergen und Flüssen oder sogar an einem guten Film erfreuen können?

Ich kann nicht alle Fragen mit Bestimmtheit beantworten. Ich weiß nur um meine Entschlossenheit. Ich will mich maximal an Gott erfreuen – so sehr, dass diese Freude jeden Bereich meines Lebens beeinflusst. Darüber hinaus möchte ich diese grenzenlose Freude einer Welt vermitteln, die alles dafür tun würde, um davon kosten zu können. Die Menschen haben ein Recht, zu erfahren, dass die Gnade des Gottes, dem wir dienen – der große Gnadengeber – an jedem Morgen neu ist. Und das sollte an unserer Lebensfreude erkennbar sein.

Weißt du, was erschreckend ist? Du kannst einen Geschmack für Muffins entwickeln, deren Konsistenz mit der von Pappe und Reiswaffeln vergleichbar ist, die eine erstaunliche Ähnlichkeit mit Styropor haben. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Ich bin aber auch sehr froh darüber, dass der Psalmist beim Schreiben der Worte: „*Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist*“ (Ps. 34, 9) wusste, dass es keine gewöhnungsbedürftige Erfahrung ist, Jesus zu kennen. Von Geburt an, ist er die Sehnsucht unseres Herzens. Also, wenn etwas gut schmeckt, ist es gut für dich.



## ZITTERN UND ZUCKEN

An einem Dienstagabend konnte ich in einem unserer Erneuerungsgottesdienste mehreren Menschen dienen. Die Kraft Gottes war sehr stark gegenwärtig. Ich hatte den Eindruck, dass Gott einigen eine besondere Gelegenheit geben würde, ihm zu begegnen und sagte die Worte: „Vielleicht sogar um 3:00 Uhr morgens. Sei darauf vorbereitet. Du wirst wissen, dass er es ist.“ Ich hatte keine Ahnung, was Gott *für mich* vorbereitet hatte.

Im Anschluss an diese Versammlung kamen Beni und ich etwa gegen 1:00 Uhr dazu, uns schlafen zu legen. Plötzlich wurde ich durch die Gegenwart Gottes und durch ein heftiges Zittern am ganzen Leib geweckt. Ich schaute auf meinen Wecker und es war genau 3:00 Uhr morgens. Sofort wurde mir klar, dass das prophetische Wort auch mir galt. Von 3:00 Uhr bis 6:38 Uhr zitterte ich unkontrolliert am ganzen Körper. Weshalb? Ich weiß es nicht. Aber es fühlte sich an, als würde Gott meinen Fin-

ger in seine Steckdose stecken. Ich bekam einen himmlischen Stromstoß.

Den ganzen nächsten Tag war ich mir der Gegenwart Gottes ungewöhnlich deutlich bewusst und verspürte innerlich ein sanftes Zittern. Die darauffolgende Nacht verlief sogar noch ungewöhnlicher. Die Gegenwart Gottes war sehr intensiv. Er findet einen Weg, um uns mit seiner Heiligkeit bekannt zu machen. Mein Leib zitterte und bebte abermals – nur dieses Mal vom Zeitpunkt des Zubettgehens, bis zum Aufstehen am Morgen. Ich hatte keine Kontrolle darüber. Ich dachte, dieses Phänomen vielleicht überwinden zu können, wenn ich mich genug entspannen würde. Aber Gott überwinden? Was für ein törichter Gedanke! Ich konnte mich für etwa 15 Sekunden entspannen. Doch dann wurde mein Körper plötzlich heftig erschüttert. Es war, als ob in meinem Innern eine Bombe explodieren würde. Meine Arme und Beine zuckten auf unglaublich peinliche Art und Weise. Es gab eine Phase in meinem Leben, da hätte ich versucht, den Teufel auszutreiben, wenn ich so eine Manifestation bei jemandem gesehen hätte. Aber der Friede Gottes war einfach überwältigend!

Beni und ich müssen wie zwei Menschen ausgesehen haben, die auf die Männer mit den grünen Kitteln warteten. Stell dir das nur einmal vor: Ich liege dort auf meinem Bett und gebe dem Begriff „zucken“ eine neue Bedeutung und meine Frau lacht völlig hemmungslos. Brian kommt ins Schlafzimmer und traut seinen Augen nicht, als er seinen für gewöhnlich zurückhaltenden Vater auf derart befremdliche Weise auf dem Wasserbett herumspringen und seine Mutter in einem hysterischen Zustand sieht. Er

rennt los, um seine Schwester Leah zu wecken und sagt zu ihr: „Schau dir bloß einmal an, was Mama und Papa im Bett treiben!“ Steve Martin hätte sich keine bessere Filmszene ausdenken können. Gott wollte nicht von mir ablassen – ich wollte es schon.

Lass mich dir meine Bedenken erklären. Am nächsten Morgen hatte ich einen Termin bei einem Kieferorthopäden. Das Zucken ist im Liegen besonders intensiv. Der Kieferorthopäde würde mich auf seinem Behandlungsstuhl in diese Position bringen. Wie sollte ich den im Behandlungszimmer anwesenden Fachleuten erklären, weshalb ich mit Armen und Beinen fuchtelte? Wenngleich die Zuckungen nicht so intensiv waren, nahm ich sie doch wahr, als ich auf dem Stuhl saß. Gott sei Dank konnte ich sie recht gut verbergen. Eine Erklärung war nicht erforderlich.

Letzte Nacht war es wieder das Gleiche. Gott war gegenwärtig, und ich zitterte und bebte die ganze Nacht. Obwohl ich sehr wenig geschlafen hatte, stand ich heute Morgen erholt und erfrischt auf. Sogar Beni schlief trotz der unruhigen See des Wasserbetts gut. Es ist unerklärlich.

Das Lustigste daran ist vielleicht, dass mir das Gleiche in den letzten Jahren schon häufig passiert ist, nur war ich mir der Ursache nicht bewusst. Es dauerte allerdings nicht die ganze Nacht, sondern höchstens eine Stunde. Ich konnte mir das nur so erklären, dass ich tagsüber zu wenig gegessen hatte und meine Muskeln aufgrund irgendeines Mangels reagierten. Ich fühlte mich ein bisschen wie Samuel, der hörte, wie sein Name mehrmals gerufen wurde, aber nicht erkannte, dass Gott ihn rief.

Was sind die Früchte all dessen? Erstens: Sorglosigkeit. Ich sorge mich jetzt weniger um die Dinge, die an meiner Zeit – und noch viel wichtiger –, an meinen Gefühlen, genagt haben. Zweitens: Ich bin mir der Gegenwart Gottes jetzt wesentlich mehr bewusst. Drittens: Mein Hunger nach Gott nimmt täglich zu. Am liebsten würde ich nur noch beten, lobsingen, über ihn reden und in seiner Kraft dienen. Viertens: Der Entwicklungsprozess ist noch nicht abgeschlossen – einige Früchte brauchen recht lange, um reif zu werden.

Sind Dinge wie Zittern und Zucken irritierend? Ja. Mein Kopf versteht überhaupt nicht, was vor sich geht. Ich habe versucht, diese Bewegungen zu analysieren, aber dabei kam nicht allzu viel heraus. Nichtsdestotrotz lehrte uns der Apostel Paulus:

*„Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“  
(1. Kor. 2, 14).*

Mein Herz ist jedoch begeistert – und zwar so sehr, dass diese Begeisterung wettmacht, was ich mit meinem Kopf nicht verstehe.

Weshalb sollte jemand, der bei klarem Verstand ist, zuckende Bewegungen machen wie ein Verrückter und dabei noch ständig Gott um „mehr“ bitten? Noch vor einer Woche hätte ich das auch für töricht gehalten. Aber letzte Nacht schrie ich unentwegt zu Gott: „Mehr Gott, mehr!“



## KORREKTUR ANNEHMEN

Als ich das *Genesis Discipleship Training Center* besuchte, arbeitete ich als Hausmeister. Meine Aufgabe war es, sowohl im Rathaus von Santa Rosa als auch in der dortigen Polizeistation für Umweltveränderungen zu sorgen – was nichts anderes bedeutete, als dass ich für die Reinigung zuständig war. Es handelte sich um eine faszinierende Arbeit, bei der auf ein gepflegtes Äußeres Wert gelegt wurde. Ich hatte im Jahr zuvor bereits für den Redding- Schulbezirk die gleiche Arbeit verrichtet.

Eines Abends begann ich mit einem der städtischen Beamten, der so spät noch arbeitete, ein Gespräch über das Wetter. Als er mir etwas sehr anschaulich schilderte, gebrauchte er den Namen „Jesus Christus“, obwohl er weder über ihn noch zu ihm sprach. Daraufhin erwähnte ich, dass er diesen Namen nicht in dieser Weise gebrauchen würde, wenn er Jesus kennen würde. Ups ... dieser Bursche war nicht daran interessiert, von irgendjemandem kritisiert zu werden und schon gar nicht von dem Men-

schen, der seinen Müll entsorgt. Er erklärte mir in etwas forschem Ton, dass ich nicht das Recht hätte, ihm auf diese Art zu predigen. Ich dachte mir: „War das eine Predigt?“ Das ist die kürzeste Predigt, die ich jemals gehalten habe.

Mein nächstes Projekt war die Polizeistation. Während ich dort arbeitete, fing ein Mitarbeiter der Einsatzleitzentrale zwischen den zu erledigenden Telefonaten ein Gespräch an. Er gebrauchte ebenfalls den Namen, obwohl wir uns nicht über Jesus unterhielten. Wenngleich ich mich immer noch von meiner letzten unangenehmen Erfahrung erholen musste, sagte ich, dass er nicht so reden würde, wenn er wüsste, wer Jesus ist. Er zeigte eine völlig andere Reaktion. Er entschuldigte sich für seine mangelnde Sensibilität. Ich vergab ihm.

Es ist interessant, wie unterschiedlich Menschen mit Korrektur umgehen. Manche nehmen sie an. Andere sind wie versteinert und starren dich an, als ob ihre Augen zu Laserkanonen würden. Und wiederum andere zeigen uns, was wir mit unseren Nuggets der Wahrheit bewirken können. Ehrlich gesagt, erleben wir diese unterschiedlichen Reaktionen auch in der Gemeinde.

Was Korrektur betrifft, bin ich zweigeteilt. Ich liebe sie, weil die Bibel mich dazu auffordert und weil sie mich dem Ziel meines Lebens – so zu sein wie Jesus – näherbringt. Ich hasse sie, weil ich mir sage: „Was glaubt er, wer er ist?“, und weil Korrektur wehtut. Schließlich und endlich muss ich jedoch feststellen, dass lediglich mein Stolz verletzt war, den Jesus sowieso mit großer Entschlossenheit ausmerzen will.

Manchmal ist es besonders schwierig, Korrektur von den Menschen anzunehmen, die dir besonders nahe stehen. Deshalb haben meine Frau und ich die Vereinbarung getroffen, einander alles zu sagen, was uns beim anderen auffällt und der Veränderung bedarf. Wir haben das umgesetzt und sind dieser Praxis keineswegs überdrüssig geworden.

Probier es aus. Zunächst wirst du es hassen, aber letztendlich wirst du es lieben. Versprochen!





## FERNSEHEN

Ich liebe es, die Kontrolle über unsere TV-Fernbedienung zu haben. Bei uns zu Hause wird sie *der Mantel* genannt. Da wir eine Satellitenschüssel haben, können wir mehr nicht sehenswerte Dinge aufrufen als die Menschen, die Kabelfernsehen haben.

Wenn ich freitags nach einem Gebetsabend nach Hause komme, setze ich mich manchmal noch kurz vor den Fernseher, bevor ich zu Bett gehe. Es fällt mir schwer, mich sofort schlafen zu legen. Ich schalte den Fernseher ein, um zu schauen, ob irgendetwas Interessantes kommt. Für gewöhnlich gehe ich zu Bett, nachdem ich mich aufrichtig bemüht habe, beim Zappen auf einem der Kanäle eine gute Sendung zu finden, was mir nicht immer gelingt.

Es ist kein Geheimnis, dass Männer andere Fernsehgewohnheiten haben als Frauen. Frauen sind dafür bekannt, gezielt fernzusehen. Sie schalten ein bestimmtes Programm ein, weil sie wissen, dass dort gerade eine Sendung läuft, die sie sich anschauen möchten. Dagegen wird ein

Mann sogar während der Werbepausen einer bestimmten Sendung hin- und herschalten – außer beim Super Bowl, weil die Werbung meist besser ist als das Spiel.

Solch eifriges Zappen kann für das Gehirn recht ermüdend sein. Um wieder einen klaren Kopf zu bekommen (aber auch, um meine Schuldgefühle loszuwerden, weil ich die Kontrolle über den Fernseher hatte), überlasse ich meiner Frau *den Mantel* – meist unter dem Protest unserer Kinder. Sie wechselt dann zu einem der klassischen Filmsender, um sich einen guten alten Schwarz-Weiß-Film oder einen etwas moderneren, schmalzigen Farbfilm anzusehen. Wir sind für unser Seufzen und Aufstöhnen bekannt, wenn wir den Eindruck haben, mit einem dieser alten, aber guten Filme, vorlieb nehmen zu müssen. Das bringt aber meistens nichts.

Die Werbetreibenden wissen nicht nur um das Verhalten von Männern und Frauen hinsichtlich der Fernbedienung, sie verspotten uns auch noch. Beachte, dass ich hier von uns Männern spreche. Frauen, die bereit sind, eine Stunde zu warten, bis eine für sie interessante Sendung anfängt, werden nicht verspottet. Nein, sondern wir, die wir mit Höchstgeschwindigkeit die Datenautobahn entlangrasen, werden verspottet.

Familien-Sitcoms haben es sich schon seit Jahren vorzugsweise zur Aufgabe gemacht, die unterschiedlichen Geschlechter gegeneinander auszuspielen. *Cosby* hat mit seiner großartigen Familiensendung den ganz großen Coup gelandet. Diese Sendung konnte ich mir ansehen, ohne fürchten zu müssen, dass etwas Merkwürdiges geschieht. „Hör mal, wer da hämmert“ ist jetzt eine der angesagten Familienkomödien. Diese Sendungen sind

sehr unterhaltsam und ich habe den Eindruck, dass davon mehr und mehr produziert werden. Aber gibt es eine Sendung, in der der Vater oder Ehemann nicht den meisten Spott abbekommt? (Bitte erlaube mir als Mann, für einen Augenblick übersensibel zu reagieren.)

Wie groß wäre der Aufschrei, wenn die Frau diejenige wäre, die ihren Kindern ständig falsche Ratschläge geben würde? Wenn sie es wäre, die keinen blassen Schimmer hat, wie man mit der Verwandtschaft oder mit Geld oder mit anderen Dingen umgeht? Und was ist mit den Werbespots? Zwei Männer streiten sich auf dem Rücksitz eines Taxis, weil sie wegen eines Verkehrsstaus zu spät zu einem Geschäftstreffen kommen werden. Sie sind frustriert und durcheinander, bis die Frau auf dem Beifahrersitz die Situation souverän (in Clint Eastwood Manier) in die Hand nimmt, indem sie einen Computer mit ihrem Handy verbindet und den Verhandlungspartnern ihr Angebot per Fax übermittelt. Ist das eine korrekte Beschreibung der Geschäftswelt? Vielleicht trifft das in gewisser Weise gelegentlich zu, aber es ist keinesfalls die Regel.

Gibt es überhaupt Werbespots, in denen der Ehemann und Vater die richtigen Antworten auf die Dilemmas seiner Familie hat? Sind es für gewöhnlich nicht die Ehefrau oder sogar die Kinder, die Papa etwas beibringen?

Und was ist mit den Politikern? Wann wurde ein Politiker zum letzten Mal als integerer Mensch dargestellt, der sich wirklich um die Menschen kümmert, denen er dient? Oder wann hast du zuletzt einen Film über einen einflussreichen Geschäftsmann gesehen, der kein unbarmherziger, egoistischer Halunke war? Und nicht auszudenken, wenn dieser Geschäftsmann auch noch der Chef einer Firma der

Größenordnung von IBM wäre. Geschäftsmänner werden selten – *nie*, wäre hier wohl das treffendere Wort – als charakterstarke Persönlichkeiten dargestellt.

Diese für das Fernsehen typischen Verallgemeinerungen sind falsch und sehr bedauerlich. Der junge Buchhalter wird den Firmenchef stürzen, weil sich so eine Handlung an den Kinokassen besser verkauft. Wenn der Vater alle Antworten für die Familie hätte, wie etwa in der Comedyserie aus den 1950ern *Vater ist der Beste*, würden sich nur wenige Menschen dafür interessieren. Aber das darin vermittelte Bild ist leider ebenso unzutreffend. Die Unterhaltungsindustrie hat gute Arbeit geleistet, um uns mit lustigen Themen zu ködern. Mir gefallen die Handlungen einiger Sendungen, aber ...

Hast du dir jemals einen alten Film angesehen und dich gewundert, dass offensichtliche Bigotterie gegenüber Schwarzen und anderen Minderheiten toleriert wurde? Es war dumm, aber durchaus üblich, Frauen unverhohlen niederzumachen. Die Verallgemeinerungen hinsichtlich früherer Generationen waren brutal. Dennoch wurden sie von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert. Was von dem, das heute in ein schlechtes Licht gerückt wird, werden wir morgen bereuen? Vieles, einschließlich der negativen Klischees über Christen.

Die Bürger des Reiches Gottes leben nach einem anderen Moralkodex. Dieser Kodex ändert sich nicht im Laufe der Zeit. Die Tatsache, dass wir heute im 21. Jahrhundert leben, ist für die Menschen nicht von Bedeutung, die dem Einen ergeben sind, der sich niemals ändert! Unsere Kultur ist die Kultur des Himmels. In dieser Kultur wird niemand abgelehnt, sondern jeder wird geliebt.

Niemand wird verspottet, aber es wird jeder ermutigt. Niemand wird benachteiligt, vielmehr wird allen gedient.

Heißt das, dass ich mir Cosby nicht mehr ansehen darf? Nein, keinesfalls. Viele dieser Sendungen sind gut durchdacht und sehr unterhaltsam. Ich hatte sogar meinen Spaß an den von mir erwähnten Werbespots. Die Werbetexter haben sich etwas einfallen lassen, damit wir das entsprechende Produkt in Erinnerung behalten. Das ist erfolgreiche Werbung. Freue dich einfach an dem, was diese Werbespots sind, aber sei dir des Unterschieds zwischen real und unreal bewusst. Halte dir vor allem vor Augen, dass sich die Kultur des Reiches Gottes niemals verändert. Ebenso wie Gott, währt sie ewig.





## WAS SOLL ICH ANZIEHEN?

Ein Pastorenkollege und ich fuhren die ganze Nacht, um an Jack Hayfords Pastorenkonferenz teilnehmen zu können. Wir fühlten uns, als ob wir nach Mekka reisen würden. Das was 1974.

Unsere Pseudo-Hippie-Erscheinung wurde noch durch den Umstand betont, dass wir die ganze Nacht nicht geschlafen hatten. Das schulterlange Haar, die Levis Jeans, die T-Shirts und die Tennisschuhe – all das zeugte von der Kultur, die wir repräsentierten. Offenbar sprach unsere äußere Erscheinung eine sehr deutliche Sprache.

Als wir bei der Gemeinde eintrafen, wurden immer noch Vorbereitungen für die Konferenz getroffen, die an diesem Abend beginnen sollte. Die Anmeldetische waren bereits aufgebaut und die Mitarbeiter bereiteten sich auf einen Ansturm von mehreren Hundert Pastoren vor. Als wir dort standen und den emsigen Mitarbeitern zusahen, kam niemand zu uns, um uns bei den Anmeldeformalitäten zu helfen. Nach einer ganzen Weile fragte uns eine

Frau, weshalb wir dort untätig herumstünden. Als wir ihr erklärten, dass die Konferenz der Grund unseres Kommens sei, fragte sie uns, ob wir gekommen wären, um in der Küche zu helfen.

Als wir uns von einem herzlichen Lachen erholt hatten, offenbarten wir unsere verborgene Identität. Wir sagten ihr, dass wir Pastoren sind. Ihre Fehleinschätzung machte uns nichts aus. Wahrscheinlich hatten wir das verdient. Aber ihr war das alles sehr unangenehm. Sie nahm unsere Anmeldung persönlich entgegen und kümmerte sich um unsere Unterkunft. Zu jener Zeit wurden alle teilnehmenden Pastoren bei Gemeindemitgliedern untergebracht. Als sie bei den Leuten anrief, die uns aufnehmen sollten, erklärte sie ihnen, dass wir vom gleichen Schlag wären und dass sie sich, wenn sie uns sähen, keine Gedanken machen müssten, dass sie ausgeraubt würden. Ich glaubte nicht, dass wir so schlimm aussahen.

Das Aussehen war damals für einen jungen Menschen enorm wichtig. Ich wuchs in einer Generation auf, deren Ziel es war, unangepasst zu sein. Aus diesem Grund kleideten wir uns alle anders, als es der Norm entsprach. Da wir den Traditionen unserer Vorfahren nicht mehr ausgeliefert waren – insbesondere dem Zwang, ein Jackett, eine Krawatte und einen Anzug oder dergleichen tragen zu müssen – fühlten wir uns frei. Doch dann begann Gott sich einzumischen. Es ist schon erstaunlich, wie sehr wir das Empfinden haben können, unsere eigene Kultur sei die richtige und wie schwer es ist, sich entsprechend seiner Kultur zu verändern. Schließlich nehmen wir für uns in Anspruch (um uns zu rechtfertigen): „Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf

das Herz“ (1. Sam. 16, 7) Hast du Gott jemals eine Schriftstelle vorgehalten, um ihm verstehen zu helfen, was und warum er etwas gesagt hat? Vergiss es!

Einmal versuchte ein geistlicher Leiter, mir hinsichtlich meines Kleidungsstils auf die Sprünge zu helfen. Ich sagte ihm, dass Anzug und Krawatte in meinem gesellschaftlichen Umfeld nicht die bevorzugte Kleidung sei. Darauf antwortete er mit einem guten Argument: Als Pastor setze ich den Maßstab und die Menschen orientieren sich daran. Ich nahm mir seinen Rat zu Herzen. Er hatte recht. Die Männer fingen an, Anzug und Krawatte zu tragen. Es kam so weit, dass ein exzellenter Kleidungsstil die Voraussetzung dafür war, um in der Gemeinde predigen zu dürfen. Ich glaube, das ist eine Möglichkeit, um Menschen zu veranlassen, dir zu folgen. Wecke in ihnen einen Hunger, zu dienen und dann lass sie das solange tun, bis sie sich vernünftig kleiden. Endlich hatte ich das Kleidungsproblem gelöst und war jetzt bereit, Anzug und Krawatte zu tragen.

1987 besuchte ich mit einigen unserer Gemeindeleiter in Anaheim, Kalifornien, eine Zeichen-und-Wunder-Konferenz mit John Wimber. Er ist ein weiterer großartiger Mann Gottes und ich wünschte mir, dass auch von ihm noch viel mehr von Gottes Salbung auf mich abfärbte. An dieser Konferenz nahmen einige Tausend Menschen teil. Stell dir das einmal vor. Da waren wir nun, die sehr geistlich und pastoral aussehenden Männer aus einer kleinen Ortschaft in den Bergen. Wir trugen bunte Krawatten und unsere weißen Hemden waren fein säuberlich gebügelt. Meine Sportjacke passte wunderbar zu meiner Hose und verlieh mir einen modernen Look, ohne dabei

spießig auszusehen. Ich hatte meinen dreiteiligen Anzug zuhause gelassen. Meine Haare waren ordentlich geschnitten, und mit dieser Frisur sah ich richtig fromm aus.

Es gab nur ein Problem. Vermutlich waren wir sieben die Einzigen auf dieser Konferenz, die so fromm aussahen. Eigentlich sahen wir aus, wie die charismatische Mafia. Jetzt fehlten uns nur noch Violinenkoffer, um unsere schwarzen Bibeln darin zu verstauen. Menschenskind! Jedenfalls würden wir uns von diesen armen Seelen mit ihren geringen Maßstäben von Vortrefflichkeit keinesfalls beeinflussen lassen würden, denn schließlich hatten wir uns bereits zu einer höheren Ebene aufgeschwungen. Und so saßen wir Tag für Tag gut gekleidet in den Seminaren, zusammen mit 2.000 anderen Menschen, die aussahen wie Küchenhilfen.

Diesen Konflikt in puncto Kleidung empfindest du vielleicht als unbedeutend, aber für mich war das Ganze eine traumatische Erfahrung. Ich möchte eben wissen, was Gott gefällt. Sind es Krawatten oder Levis Jeans? Ich bin Pastor. Ich sollte so etwas wissen, und herausfordernde Fragen wie diese treiben mich an, intensiver in der Bibel zu forschen.

Ich nahm meine Konkordanz zur Hand und suchte das Wort Kleidung. Vielleicht würde ich hier eine Antwort auf diese wichtige Frage finden, die ich bei meinen bisherigen jahrelangen Studien übersehen hatte. In einem der aufgeführten Verse ging es um die Bekleidung von Jesus nach seiner Auferstehung. Das waren eher hell leuchtende Gewänder. In einem anderen Vers wird erwähnt, dass die Soldaten bei seiner Kreuzigung um sein Gewand wüffelten. Aber keiner dieser Verse half mir weiter. Doch dann

stieß ich auf Matthäus 6, 28, wo es heißt: „*Und warum seid ihr um Kleidung besorgt?*“ Jetzt fühlte ich mich angesprochen. Ich konnte nicht verstehen, weshalb ich so verunsichert war. Und dann ging mir ein Licht auf. Ein Vers, den ich bisher übersehen hatte, beantwortete alle meine Fragen, was die richtige Kleidung betrifft. „... *zieht den Herrn Jesus Christus an*“ (Rö. 13, 14). Das war es. Ich hatte die Antwort gefunden, mit der sich mein Herz zufrieden gab.

Was ist denn nun mit Anzügen und Krawatten? Mach dir darüber keine Gedanken. Trage das, was dir gefällt, aber vergiss niemals, Jesus anzuziehen. Schließlich sind nur die Pharisäer der Ansicht, dass du dich kleiden musst wie sie, um wirklich geistlich zu sein. Und ihnen kann man es nur schwerlich recht machen. Frag einfach Jesus.